

# Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

11. Jahrgang

Donn., 20. November 1953

Nummer 11

## 75 Jahre Lienzer Sparkasse

Die Lienzer Sparkasse feierte im vergangenen Sommer ihren 75-jährigen Bestand. Zu diesem Anlaß erschien im Selbstverlag dieses Institutes ein schmuckes Heftchen, hergestellt in der heimischen Buchdruckerei J. G. Wahl, denn nicht bloß wirtschaftliche, sondern auch lokalhistorische Bedeutung zukommt. Schon an und für sich mag das älteste Geldinstitut eines Bezirkes Anspruch darauf erheben, bei der Behandlung der Heimatgeschichte nicht übergangen zu werden, da sich in seiner Geschichte doch auch die Geschichte des Bezirkes, wenn auch nur die wirtschaftlichen, spiegeln; darüber hinaus aber beinhaltet seine Gründung, sein Auf- und Ausbau, seine Entwicklung bis auf den heutigen Tag ein tüchtiges Stück Stadtgeschichte, das wohl verdient, in den „Osttiroler Heimatsblättern“ festgehalten zu werden. Wir entnehmen mit freundlicher Bewilligung des Verlegers dem Jubiläumshäft den Abschnitt, der sich mit der Geschichte der Lienzer Sparkasse befaßt. D. Sch.

Während unsere Schwesterstadt Bruneck bereits seit 1857 eine eigene Sparkasse beherbergte und das nachbarliche Ränthen in der Ränthenischen Sparkasse in Klagenfurt (1835) und in der Villacher Sparkasse (1867) zwei aufstrebende Sparanstalten besaß, entbehre Osttirol und das wirtschaftlich mit ihm verbundene Oberkärnten einer solchen Anstalt, die selber verhältnismäßig annahm und weiterverließ.

Um diesem Uebelstand ein Ende zu setzen, vereinigten sich im Jahre 1878 eine Reihe von edelgestimmten Bürgern der Stadt Lienz unter Führung des damaligen Bürgermeisters, Herrn Karl Sartori, in dem Bestreben eine Vereinsparkasse zu gründen. Die Ehrfahrungen der Villacher Sparkasse, deren Studium in Nebenwürdiger Weise ermöglicht wurde, dienten als Vorbild. Die Sitzung entwarf ein gebürtiger Lienzer, Herr Doktor Peter Waffer, Notar in Wien-Währing. Nach eingehender Durchberatung reichte der vorbereitende Ausschuß im Wege der Stadt-

gemeinde Lienz die erstellte Satzung bei der k. k. Statthalterei Innsbruck zur Erwirkung der ministeriellen Genehmigung ein.

Mit Schreiben vom 4. Juli 1878, Nr. 10566, teilte die k. k. Statthalterei mit, daß das k. k. Ministerium des Innern unterm 26. Juli 1878, Zahl 1515, im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien „Über Ansuchen der Stadtgemeinde Lienz um Errichtung einer Vereinsparkasse daselbst die Bewilligung zu erteilen befunden hat“. Die genehmigte Satzung wurde in Druck gelegt und den Gründern mittels Zirkular od. Nr. 1172 des Stadtgemeindecamtes Lienz am 15. August 1878 zugesandt. Zugleich erging an die Gründer eine Einladung, am 24. August im Rathhause zu erscheinen, um die subskribierten Anteile zum Garantie- und Gründungsfonds im Betrage von fl. 12.000 in 60 Anteilen à fl. 200.— österreicherischer Währung bar einzuzahlen. Nach Erlag dieser Anteile erklärte der Bürgermeister der Stadt Lienz als provisorischer Obmann im Sinne des § 6 der Satzung, den

### Lienzer Sparkasseverein

für gegründet und die tagende Versammlung als erste Generalversammlung.

Die hierauf folgende Wahl brachte — nachdem Herr Dr. Otto Carl die auf ihn gefallene Wahl als Vorstand abgelehnt hatte — folgendes Ergebnis:

Vorstand: Bürgermeister Karl Sartori

Vorstand-Stellv.: André Rohrachner

Ausschussmitglieder:

Johann Oberhübner

Eduard Oberkircher

Dr. Otto Carl

Venerand Unterhübner  
Dr. Anton Lechthaler  
Petan Jakob Stoll  
May Keller  
Elias Domanig  
Franz Gitterle  
Stadtgemeinde Lienz

In der ersten Ausschußsitzung am 27. August 1878 wurde die Wahl der Sparkassendirektoren und des Revisionskomitees vorgenommen. Als Direktoren gingen daraus hervor die Herren:

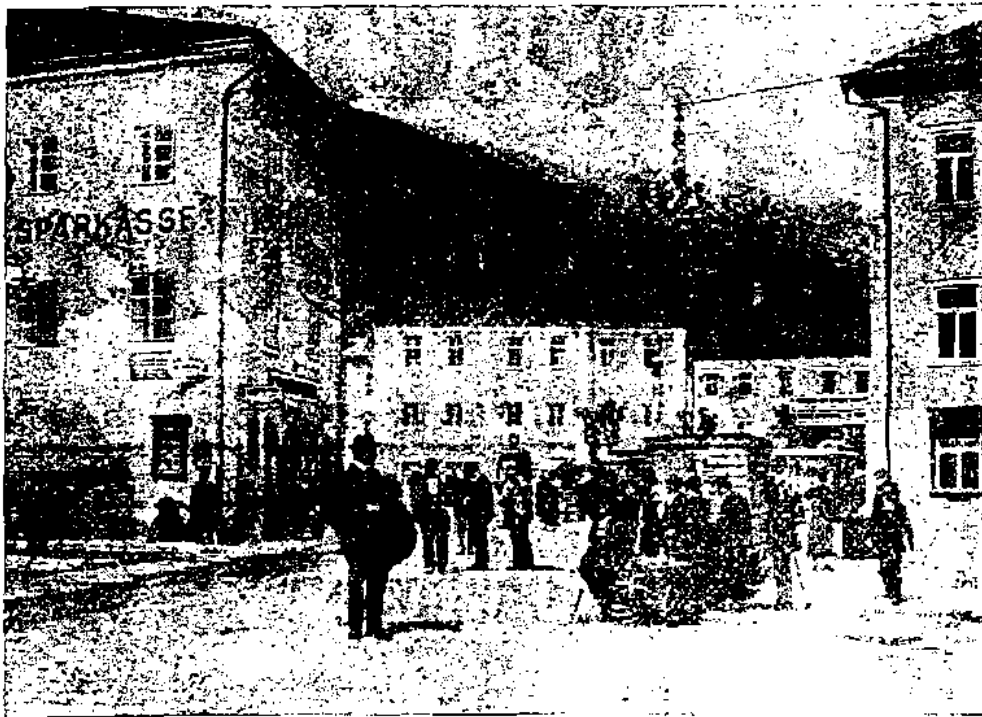
Karl Sartori  
Johann Oberhübner  
Venerand Unterhübner  
May Keller  
Dr. Anton Lechthaler

Als Rechnungsrevisoren die Herren:

Elias Domanig  
Eduard Oberkircher  
André Rohrachner  
Dr. Otto Carl.

Zugleich wurde beschlossen, den Garantiefonds für Darlegungen von Realcredit, Befehrungen von Wertpapieren und den Eskompt von Wechseln zu verwenden und die zur Führung der Amtsgeschäfte benötigten Anstaltsbeiträge vorläufig dem Stadtkammerfonds gegen 5%ige Zinsen zu entlehnen.

Ein sichtbarer Schritt auf dem Wege zum heutigen Institut war der Beschluß der Direktion vom 29. September 1878, die Sparkasse mit 1. Oktober 1878 für den allgemeinen Parteienverkehr zu öffnen. Als allwöchentliches Amtstag wurde der Dienstag bestimmt. Die ersten Amtsräume befanden sich im 2. Stock des Rathhauses. Sie bestanden aus einem Zimmer und einem Nebenraum. Die Verbundenheit zur jungen Sparkasse zeigte die Stadtgemeinde durch die unentgeltliche Überlassung dieser Räume vom 1. Oktober 1878 bis 1881.



Die Wiener Sparkasse im Unterhuber-Haus

Foto: Moriner

wobei die Kosten der Reinigung und der Beheizung auch die Stadtgemeinde übernahm.

Am 1. Oktober 1878 begann nun das junge Institut seine auf das Allgemeinwohl bedachte Tätigkeit, dessen Grundziele am besten durch die Wiedergabe des § 1 der Satzung ausgedrückt wird, der es lautet:

„Der Zweck der Wiener Sparkasse besteht darin, jedermann und insbesondere den minderbemittelten Volksklassen Gelegenheit zur sicheren Aufbewahrung, Verzinsung und allfälligen Vermehrung ihrer Ersparnisse darzubieten und dadurch den Geist der Arbeitsamkeit und Sparsamkeit zu beleben.“

Den Amtsverkehr leitete der gewählte Direktor Herr Bürgermeister Karl Sartori. Zur Einweisung des Amtsverkehrs und in dem Wunsch, den Parteien entgegenzukommen, beschloß die Direktion in ihrer Sitzung vom 29. September nach folgendes:

„Zur Bequemlichkeit der Parteien, welche Einlagen zu machen haben, wird in Ansehung, daß wöchentlich nur ein Amtstag abgehalten wird und dieser Umstand voraussichtlich zu mancherlei Unzulänglichkeiten führen würde, beschlossen: Es sei Herr Franz Ginterle, Kommunalverwalter, hier, zu ermächtigen, Einlagen von Parteien außer den Amtstagen entgegenzunehmen, worauf am darauffolgenden Amtstage, die auf diese Weise eingehobenen Beträge zu journalisieren und den Einlegern die bezüglichen Sparkasse-Bücheln auszufolgen seien.“

Dank des freien Empordühens der Anstalt zeigte es sich, daß für den immer

regter werdenden Verkehrsbetrieb wöchentlich ein Samstag nicht genügt. Die Direktion sah sich daher in ihrer Sitzung vom 7. Jänner 1882 veranlaßt, den täglichen Kassaverkehr einzuführen. Die Schalter blieben von nun an vom 1. April bis 31. Oktober von 8 bis 11 Uhr vormittags und vom 1. November bis 31. März von 9 bis 11 Uhr für die Parteien geöffnet.

Auch die bisherigen Amtsräume erwiesen sich durch das Anwachsen des Geschäftsumfanges bald als zu klein. Im Jahre 1887 mietete die Sparkasse im 1. Stock des Hauses des Herrn Venerand Unterhuber entsprechende Räume, welche ihr bis 1930 als Heimstätte verbleiben sollten.

Der einsetzende Aufstieg der Sparkasse drückt sich wie im Barometer im Steigen der Sporeinlagen aus. Aus ihrem Anfangsbestande bis zum Ende der Guldenwährung machte das heimliche Geldinstitut eine erfreuliche, stetige Aufwärtsentwicklung mit. Der Einlagenstand betrug Ende 1899 schon fl 1.029.954.77.

Diese Entwicklung hielt auch in der Zeit der Kronenwährung laufend an bis zum Ausbruch des unglücklichen ersten Weltkrieges. Konnte der Einlagenstand Ende 1915 noch als echter angesprochen werden, so war der Stand am Ende der Kronenwährung im Jahre 1924 mit 5.499.613.000.— wohl nur mehr der Ausdruck einer Werte verzerrenden Inflation und die traurige Bilanz eines verlorenen Krieges und des Zusammenbruches eines großen Reiches und Vaterlandes. Dieses erschütternde

Ereignis war von unheilvollen Erscheinungen begleitet. Bedeutet es doch das Ende einer verhältnismäßig ruhigen Epoche und den Beginn einer unruhigen Zeit bis in unsere Tage herauf.

Die Stillisierung auf der Basis Kronen 10.000 ist gleich 1 Schilling machte den aufgeblähten Ziffern ein Ende und zeigte eindeutig an, wie sehr das Volkvermögen und die Ersparnisse zusammengeschnitten sind. Unger aber noch ist das Vertrauen der sparrenden Bevölkerung erschüttert worden. Erst in langsamem, jähem Ringein mußten die Sparer wieder gewonnen werden. Der Einlagenstand, der Ende 1925 Sch. 1.360.740.91 betrug, stieg allmählich an. Im Jahre 1929 konnte ein langgehegter Wunsch der Sparkasse verwirklicht werden: die Errichtung eines eigenen Sparkassengebäudes.

Der Kriegsausbruch im Jahre 1914 zerstörte das schon sehr dringende Bauvorhaben, für welches die Mittel schon bereitstanden. Dann verhinderte die Ungunst der folgenden Zeiten die Ausführung des geplanten Hauses. 1929 endlich erstand nach den Plänen des Innsbrucker Architekten Baumann im Herzen der Stadt ein stattliches Gebäude, das sprechende Umstände für den Sparkassetrieb enthält.

Nach leichten Rückschlägen, hervorgerufen durch die Weltwirtschaftskrisen und Bankens affairs in den Jahren 1931, 32 und 33, wuchs das Sparkapital stetig und Ende 1937 konnte schon wieder ein Einlagenstand von guten Sch. 4.221.432.42 verzeichnet werden.

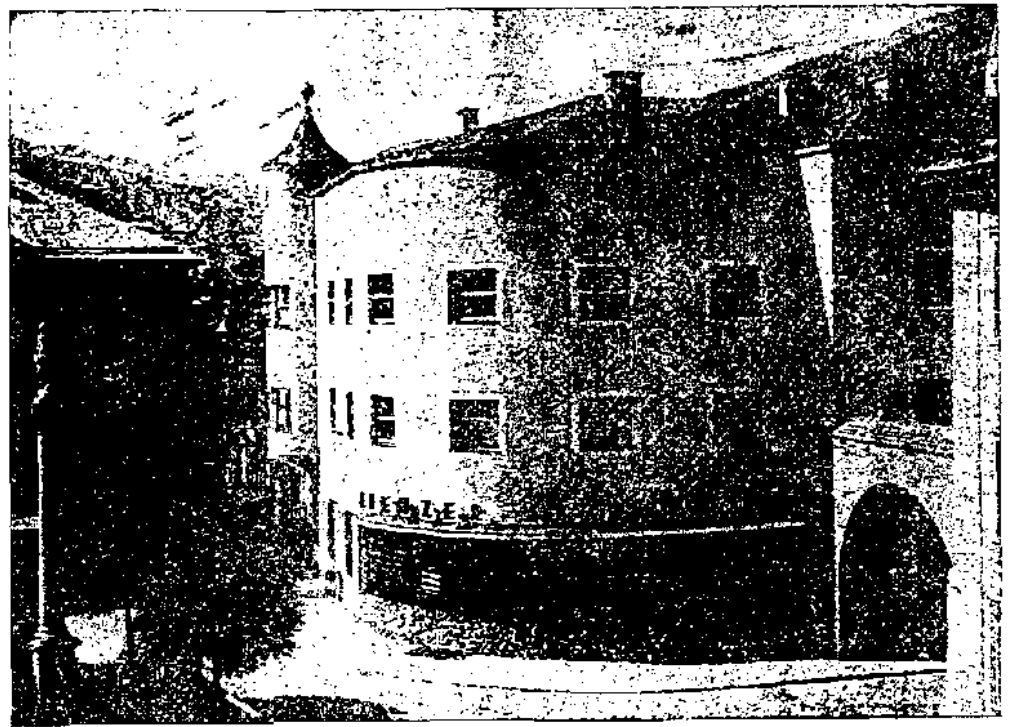
Mit der Eingliederung unseres österreichischen Vaterlandes, das trotz seiner Verflechtung jenen unabweisbaren Lebenswillen befeuerte, in das Großdeutsche Reich, trat ein großer Umschwung im öffentlichen und auch im wirtschaftlichen Leben ein. Die Einführung der Reichsmarkwährung und die ganz ungerechtfertigte Umrechnung Sch. 1.50 = 1 RM verminderten das österreichische Volkvermögen und die Einlagen der Sparkassen um ein Drittel. Allerdings schien es in den folgenden Jahren als ob die Wirtschaft einer neuen Blütezeit entgegenginge. Allzu bald stellte es sich aber heraus, daß die wirtschaftliche Belebung zum großen Teile auf die Staats- und Heeresaufträge und die absolute Binnenwirtschaft zurückzuführen war. Die Unmöglichkeit, mit den Ersparnissen die gewünschten Güter zu beschaffen, ließ die Sporeinlagen sprunghaft in die Höhe steigen.

Im Jahre 1943 wurde gemäß einer Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums, welche die Rationalisierung der Volkswirtschaft zum Ziele hatte, auch die Zweigstelle Wien und Marztl 1. O. der k. k. Wiener Sparkasse an die Dien-

der Sparkasse überführt, während die Hauptanstalt in Innsbruck von der Sparkasse der Stadt Innsbruck übernommen wurde. Die Übernahme der Aktiva und Passiva der vorgenannten Zweigstelle vollzog sich in einwandfreier, lagloser Weise. Diese Übernahme wirkte sich auch in geschäftlicher Hinsicht vorteilhaft aus, zumal eine Reihe landwirtschaftlicher Kunden zu unserem immer gepflegten häuerlichen Kundenstamm hinzustießen.

Inzwischen tobte in der Welt ein neuer nahezu ständiger Krieg, der erstmalig in der Geschichte auch in den Heimstätten des Hinterlandes grausam wütete und namenloses Elend und ungeheure Zerstörungen materieller und geistlicher Art mit sich brachte. Auch unsere Heimatstadt blieb von der Katastrophe nicht verschont. In den letzten Wpärstagen des Jahres 1945, als der Krieg eigentlich schon zu Ende war, trafen Bomben das Zentrum der Stadt und zerstörten neben vielen anderen Geschäfts- und Bürgerhäusern auch mehr als ein Drittel des Anstaltsgebäudes. Die Beamtenschaft beteiligte sich beispielgebend an den Aufräumungsarbeiten und so konnte das meiste Schriftgut gerettet und geborgen werden. Die Sparkasse führte nun 4 Monate hindurch ihre Geschäfte in den von den Stadtwerken in Hilfsbereiter Weise zur Verfügung gestellten Verkaufslotterien. Dank der Zusammenarbeit aller konnten die Anstaltsräume im August 1945 infolgeinstand gesetzt werden, daß der Sparkassenbetrieb wieder in die eigenen Anstaltsräume verlegt werden konnte.

Bald regten sich auch die Hände für den Wiederaufbau des zerstörten Hauses. 1948 bildete sich aus den Reihen



Das 1929 vollendete, 1945 teilweise zerstörte und 1949 wiedererbaut Sparkassengebäude

Foto: Mariner

der Mitglieder ein Bauauschuß, der die Wiederaufbauarbeiten nach den Plänen des Herrn Arch. Dipl. Ing. Reichthaler an die Baufirma Ing. Leopold Capinaki vergab. Die einschlägigen Arbeiten wurden zur Gänze von heimischen Firmen ausgeführt. Ende 1949 stand das Haus der Sparkasse fertig im neuen Kleide da.

Heute wirkt der ursprünglich vierfeldig als stierend empfundene Bau, der durch die stark ausgeprägte Rundung gegen

den Johannesplatz zu, charakterisiert wird, kaum mehr fremd und sicher nicht mehr stierend. Der verbindende Torbogen zum ehemaligen Rathaus, dem heutigen Postamt, hilft mit, jede isolierende Wirkung zu unterdrücken und das Haus dem Bezüge des städtischen Platzes einzuordnen.

Mag, was Fleiß, Umsicht und Tüchtigkeit vor 75 Jahren geschaffen und durch drei Vierteljahrhunderte zu beachtlicher Höhe emporgeführt hat, weiter blühen und gedeihen zum Wohle der Stadt und des Bezirkes!

## Muster-Register und Beschreibung Der Heinfeller und Innichinger Untertanen

denen Rüstungen zugestellt worden

Von Josef Obbrugger, aus dem Nachlaß des Insp. J. Oberforcher

Dem Schreiber überließ einst Herr Insp. Oberforcher nachstehenden Auszug aus den „Akten Landger. Heinfels-Sillian unter Landesverteidigung. Staatsarch. Innsbruck“. Es wurden damals leider nur die Namen von Außer- und Innerösilgraten ausgezogen. Die Originalabschrift konnte im Oberforcher-Nachlaß nicht mehr gefunden werden.

Die billige durchlaufende Musterung, der beschriebenen heinfelssischen Untertanen mit ihren Rüstungen (auf daß man wegen der abgeleiteten Personen halber entgegen andere laugliche ersehen, auch derselben Rüstungen ersehen mögen, und tote sie sich dorthin schicken) fürgenommen und dieselben namentlich wiederumben hiernach beschrieben worden als folgt:

Seiten: 6  
Lillstach: 3

In der- und Außerösilgraten:

- A. Jakob Guemigger,
- A. Valtin Müllman,
- A. Jacob Mahr der Jünger,
- A. Mathes Müllmann,
- A. Hanns Obbrugger,
- A. Christian Scheet der ältere,
- A. Mathes Schmitzhofer,
- A. Hanns Lehner,
- A. Christian Rhaußman, Mathes Guetwenger,

Actum den 26. Februar Anno 1612

Ist durch den Herrn Unterhauptmann Hanns Senebeln und in Beisein der landgerichtlichen Obrigkeit zu Heinfels und der alhie verordneten Befehlshaber

Lange Spieß

Wahlen: 3  
Banzendorf: 1

U. Lienhard Oberhofer,  
 C. Thomas Käferwalder,  
 C. Oswald Biegler,  
 C. Silvester Talmann, jetzt Alex Talmann,  
 C. Steffan Talmann.  
 Aphaitem: 2  
 Cartitsch: 2  
 Oblah Winepach: 4  
 Oblah Sanct Jacob: 4  
 Marcht Schllan: 4  
 Lessenberg: 1  
 Hinter Heunfels: 1 (Silvester Egger)  
 Schilttenhaus: 2  
 Hofmarcht Aniching: 4  
 Suma der Langen Spieß: 47.

Der langen Spieß sollen 50 sein, alda aber befinden sich nur 47; sollen betrogen noch 3 ersetzt werden.

### Helleparten

Waaln: 5  
 Panzendorf: 1  
 Oberdierschach und Anichberg: 3  
 Segten: 4  
 Alllach: 2

### In der und Außer Bilgraten.

U. Blas Suelechner,  
 U. Christian Oberegger,  
 U. Bangraz Duracher für Cann Talmann,  
 U. Ruedrecht Talmann,  
 U. Zacharias Hochwalder,  
 B. Georg Gasteiger,  
 B. Martin Hundhofer,  
 C. Benedikt Niederregger,  
 C. Hanns Hunzegger,  
 C. Marthin Khlapfer,  
 C. Lucas Hochwalder,  
 C. Christian Orter. 12.

Aphaitem: 1  
 Cartitsch: 6  
 Oblah Winepach: 6  
 Oblah Sanct Jacob: 6  
 Marcht Schllan: 1  
 Lessenberg: 1  
 Hinterheunfels: Peter Ortolfers Sohn Caspar, 1  
 Schilttenhaus: 1  
 Hofmarcht Aniching: 2  
 Suma der Helleparten 52.

(Helleparten vermüß des alten Register 50.)

### Muschgöten

Waaln: 4  
 Panzendorf: 2  
 Oberdierschach und Anichberg: 11  
 Segten: 17  
 Alllach: 5

### In der- und Außerbilgraten:

U. Christian Furttschegger der jüngere,  
 U. Christof Schupfer ist zu ersehen.

U. Hanns Bergmann jetzt Brugger,  
 B. Hanns Brantier,  
 B. Jacob Whorner,  
 B. Ambrosch Schmitthofer,  
 C. Matthes Hofman,  
 C. Velt Dppler,  
 C. Peter Hochfeichtler,  
 C. Dalkhin Kainer,  
 C. Andrä Wegman. 15.

Aphaitem: 5  
 Cartitsch: 8  
 Oblah Winepach: 18  
 Oblah Sanct Jacob: 9  
 Marcht Schllan: 31  
 Lessenberg: 1  
 Hinterheunfels: Barthime Hueber, Lucas Haller, Ambrosch Storkler, Adam Riser, 4  
 Schilttenhaus: 7  
 Hofmarcht Aniching. 23.  
 Suma der Muschgeten 160

(In dem alten Register sind 152 Muschgerietet.)

### Häggen

Waaln: 3  
 Panzendorf: 1  
 Oberdierschach und Anichberg: 10  
 Segten: 16  
 Alllach: 7

### In der- und Außerbilgraten:

U. Lucas Brantier,  
 U. Peter Treuer,  
 U. Simon Hofmann,  
 U. Peter Khlapfer,  
 U. Dalkin Bodmahr,  
 U. Georg Schaller,  
 U. Rued Egger,  
 U. Christian Scheer, genannt Gasser,  
 U. Lienhart Orter,  
 U. Blas Khoufmann,  
 U. Peter Riedler zu Schilttenhaus,  
 U. Hanns Brantenbacher,  
 B. Sebastian Lindterhofer,  
 B. Gregor Hhrber,  
 B. Niclas Aigner für Gregor Aigner,  
 B. Christian Quettoenger,  
 B. Andrä Moosman,  
 B. Lorenz Pochman,  
 B. Stephan Käserpacher,  
 B. Christian Luffer,  
 B. Lorenz Whorner,  
 C. Thomas Berfaller,  
 C. Silvester Mitterwurzer,  
 C. Thomas Webhofer für Dalkhin Unterpffler,  
 C. Christian Schregger,  
 C. Lucas Brantler für Achazu Arner. 28

Aphaitem: 6  
 Cartitsch: 14  
 Oblah Winepach: 9  
 Oblah Sanct Jacob: 4  
 Marcht Schllan: 2  
 Lessenberg: 7

Hinterheunfels: Georg Hueber, Peter Hueber 2  
 Schilttenhaus: 8  
 Hofmarcht Aniching: 25  
 Suma der Häggen 114  
 (Sa. Summarum aller vorbeschriebenen Personen, die betwöst, sind zusammen 403.)

Das Fendel ist dem Georg Albon zu betrockten überliefert worden.

Bedelshaber so al her betordnet: Hanns Hömle, Keltiramöhl Carl Cardinaller, Weibtröhl.

Weltpalbierer: Christian Erntetter zu Schllan, Michael Göttschl zu Aniching.

Trumbischlager: Anthon Wisman Stadler zu Schllan.

Keifer: Barthime Treher in Segten, Adam Pppler in Bilgraten.

Anno 29. November 1615

hat Herr Hauptmann Hanns Thenebels aus dem Muschregister folgenden Ausschuß gemacht:

### Lange Spieß

Walen: 1  
 Panzendorf: 1  
 Segten: 3  
 Alllach: 2 (1)

### Inner Bilgraten:

Dalkhin Müllmann,  
 Hanns Obprugger,  
 Lienhardt Oberhofer,  
 Alex Talmann

Apfolttern: 2  
 Cartischer: 2  
 Wmpach: 2  
 Sanct Jacob: 2  
 Schllan: 4  
 Lessenberg: 2  
 Schilttenhaus Aniching: 0  
 Suma 24.

### Helleparten

Walen: 2  
 Panzendorf: Friedrich Mahr (1)  
 Oberdierschach: 2  
 Segten: 2  
 Alllach: 0

### Inner Bilgraten:

Christian Oberegger,  
 Bangraz Duracher,  
 Zacharias Hochwalder,  
 Benedikt Niederregger,  
 Barilme Brunner,  
 Gregor Klapfer,  
 Georg Hochwalder. (7)

Apfolttern: 0  
 Cartitsch: 4  
 Winepach und Wmpach: 3  
 C. Peter und Sanct Jacob: Christian Mahr, Gregor Mahr  
 Schllan: 3  
 Aniching: 0  
 Suma 26.

## Musgöthen Schützen

Walen: 3  
 Donzendorf: 0  
 Ober Dierschach u. Inichberg: 9 (8)  
 Seixten: 9  
 Tilllach: 3  
 Bilgraten:

Christian Furttschegger,  
 Cantradt Maier,  
 Hanns Lechner,  
 Hanns Brugger,  
 Hanns Brannater,  
 Mathels Hofmann,  
 Walthin Reiner,  
 Andre Weegmann.

Wpfoltern: 2  
 Carlttsch: 6  
 Winepach: 10  
 Sanct Jacob: 6  
 Sillian: 8  
 Lessenberg: 1

Hinterheimefeld: 0  
 Schilttenhaus: Sebastian Rajter, Peter  
 Barlungner, Christian Hernegger,  
 Augustin Eder.

## Einfache Schützen

Walen: 1  
 Ober Dierschach: 4  
 Seixten: 7  
 Tilllach: 5  
 Bilgraten:  
 Lucas Brannater,  
 Peter Troher,  
 Peter Klaffer,  
 Walthin Bodemahr,  
 Andre Schaller,  
 Menhardt Orner,  
 Peter Medler begett 1 Musgöthen,  
 Sebastian Untertosler,  
 Georg Perfaller,  
 Lorenz Wpner,

Heinrich Obhourzer,  
 Tomas Weebhofer,  
 Christian Perfaller,  
 Lorenz Pachmann.

Wpfoltern: 2  
 Carlttsch: 4  
 Winepach: 5  
 S. Jakob: 1  
 Sillian: 0  
 Lessenberg: 3  
 Hinterheimefeld, Schilttenhaus: 4  
 Iniching: Musgetierter: 14  
 Einfache Schützen: 13.  
 Suma hezger neuer Muslag:  
 Lange Spieß 24  
 Hellepartien 26  
 Musgetierter 81  
 Einfache Schützen 62  
 Suma 193

Seht im Musterregistor mit dem  
 Buchstaben F ausgezeichnet.

# Erzieher und Erzähler

Untw. Prof. Dr. Anton Dörner

In den Stürmen, die vor rund zehn Jahren über uns dahinbrausten, trat der Selbsterhaltungstrieb allen übrigen menschlichen Bedürfnissen und Leidenschaften oft in einer geradezu elementaren Heftigkeit voran. Erst allmählich traten die sonst so vielfältig überfüllten Grundbedingungen des Seins und Soseins wieder in Aktion. Sie nahmen unsere psychischen Gemüts- und Selbstkräfte neuerdings in Anspruch. Die gewaltige Spannung jener Kampfzeiten hatte sich in wilden Woffen und Reimen, in allen Greueljagen und erneuerten Prophezeihungen, in tollen, phantastischen Gerüchten ausgetobt, so wie ein Toben beim Zusammenbrechen noch möglich war. Alterrümliche Volkslieder und Weifen, primitive Gelegenheits- und Augenblicksdichtungen flatterten wieder auf.

Nun sind wir doch schon wieder in eine Epoche der Beruhigung, der Besinnung, der geistigen und künstlerischen Bewältigungsversuche dieser großen Erschütterungen und ihrer Weltankende eingetreten. Wohin wir Augen und Ohren richten, zur bildenden Kunst, zur musikalischen Interpretation oder zur dichterischen Darstellung, überraschen uns solche vergeistigten Gestaltungen der Schicksale, der Empfindungen und Gedankengänge unserer letzten Vergangenheit und ihrer Zeitfolge auf festerem Grunde. Darauf sucht sich ein neues Weltbild in immer deutlicheren Konturen und Ausblicken abzuzeichnen. Dem einen wird diese Erkenntnis, dieses Neuerleben stärker bewusst in Ausstellungen neuester und älterer Richtungen, anderen in jungen musikalischen Darbietungen, dritten

in Theaterdarstellungen wie z. B. der Zeitballade „Der Rattenkönig“ von Hermann Holzmann. Letztere ist für den Ausgangspunkt „Lehrer als Dichter“ mehrfach aufschlußreich. Selbst der Rundfunk, der an und für sich kein ganzes und volles Zeitbild vom geistigen und künstlerischen Wollen und Streben ausstrahlen will, findet die eine oder andere Viertelstunde oder artistische Expektoration, die von solchem unwillkürlichen Gestaltungswillen Zeugnis ablegen.

In der Kleinvwelt und in den Engpässen unseres Berglandes vereinfachten sich manche Ursprungsvorstellungen solcher Verdringung des Lebens auf bestimmte Grundlinien und Schichten des Volkes. Die Volkstunde hat nämlich zum Bewußtsein gebracht, daß volksgläubige Vorstellungen und Dichtungen, Zauberbücher, magische Zeichen und Schriften, der Taufendjährigte und andere Volkstalender, aber auch Auktundigungen von Zauberkuren und Amheilmitteln, Anzeigen von Kartenlegerinnen und Wahrsagerinnen ebenso wie gewisse Darbietungen des Zirkus, von Lichtspieltheatern und Rundfunk, nicht zuletzt Gerüchsaftnachrichten und Liebesannoncen den Mutterboden der Volksdichtung, der Anekdoten, Geschichten und Schwänke ebenso nähren, wie etwa die Heldensagen der Nibelungen und der Gudrun oder die Spielmannsdichtungen des Dietrich von Bern und seiner Genossen oder historische Lieder von Türken- und Tartareneinfällen sich darüber erhoben. Die großen, historisierenden Volksepen und Lieder setzen geradezu einen reichen heranreife Humus und eine hochgezeigerte Kultur voraus. Sie stehen nicht am Anfang oder in den Niederungen, sondern

auf den Gipfeln unserer Berge. Nach ihnen beginnt oft ein volkskultureller Abstieg ihrer Epoche.

Bei solcher Perspektive leuchtet ein, daß der Lehrer als Volkserzieher ein gewichtiges Glied in der kulturellen und literarischen Entwicklung der Erzählfunktion darstellen kann, vorab in den Bergen. Außerhalb der Familie sind der Lehrer und der Katechet die ersten, die durch den Ruf ihrer Stimme, durch den Rhythmus ihrer Rede die Aufmerksamkeit des Kindes wecken und lenken, dem Kinde vorerzählen und veranschaulichen, Märchen und Lieder vorbringen, die vor Jahrhunderten primitive Schöpfungen waren, aber durch künstlerische Intuition höheres Leben, tiefere Bewußtlosigkeit, edelste Lebenssymbolik gewinnen konnten. Der Lehrer entleidet sie ihrer dichterischen Tracht, verjeht sie wieder in kindliche Einfachheit und elementare Anspruchslosigkeit. Der Lehrer geht vom Erzählen zum Erklären und Höherdeuten über und benützt die Urelemente der Volkserzählung, indem er auf die ursprünglichen Triebe des Menschen in seinen Schulkindern achtet. Dichtung ist für ihn zunächst gesteigerter Ausdruck, intensiveres Erleben und Gestalten. Ob die stärksten Eindrücke und Anregungen aus dem Leben selbst oder aus der Literatur, d. h. der Bildung und damit zunächst der Schule, uns zukamen, das läßt sich gemeinhin kaum mehr entscheiden oder abgrenzen. Wir haben jedenfalls allen Grund, uns an die Wichtigkeit zu halten, welche die Familie und Schule für die bildnerische und künstlerische Entwicklung des Kindes einnehmen. Nicht bloß für die Ausdruckswelt, das Erzählgut und den Vortrag. Wie der Lehrer erzählt,

vorträgt, deutet, ist dem Kinde der erste Anschauungsunterricht außerhalb der Familie und Gasse gegeben, sich um den Ausdruck zu bemühen, Wort, Stimme, Gesicht und Hände in der Rede zu gebrauchen und schließlich zu Festlichem, zur Vielheit der Erzählung und Rede und zum Ganzen der Dichtung und Kunst vorzustoßen.

Damit steht der Schulmeister noch nicht auf der Oberstufe des Dichters, aber immerhin schon auf einem Podium, und Schulbuben sind noch lange keine Erzähler, sondern mancher darauf bedacht, den Aufsatz aus einem Buche abzuschreiben, schon deshalb, weil sie es eigentlich nicht sollten. Manchen Lehrer sehen wir mit voller Berechtigung auf solchem Podium stehen. Immer wieder begegnen uns Lehrer und Söhne aus Lehrerfamilien, die in Ehren unter den Erzählern bestehen. Den Gipfel der tirolischen Sagen- und Erzählung erreichten Lehrerverbände, ich nenne Ignaz Vinzenz Zingerle, Christian Schneller, Franz Binder, Johann Adolf Hehl. Ober denken Sie an den Tiroler Lehrerjohn Karl Schönherr mit seinen Charakterstücken und Humoresken, die sich zu Volkstücken ausweiteten, oder an den Meraner Lehrerjohn Oswald Menghin, der sozusagen aus selbstbeliebten Sagen und Anekdoten das Tirol seiner Zeit heranschaulichte oder an den Lehrerjohn und ursprünglichen Lehrer und späteren Leiter der Wiener Musikakademie Hofrat Vinzenz Schaller, der mit seinen Jagdgeschichten und Erinnerungen zu fesseln verstand.

Es ist eigentlich selbstverständlich, daß der Mann, der der Jugend vorzutragen und die erste Lebens-, Heimat- und Volkstunde zu vermitteln hat, wie von selbst ins Erzählen und Darstellen gerät. Wer eine solche Lehrkraft, männliche oder weibliche, im gewöhnlichen Sprechen beobachtet, vermag oft festzustellen, wie deutlich ihre Aussprache, wie lebhaft ihre Mimik und Gestik sein kann. Nun möchte ich nimmer behaupten, daß damit jeder Lehrer schon ein guter Volkserzähler ist. Sonst müßte z. B. das Land Vorarlberg, das doch über viele gebiegene Schulmänner verfügt, und dank seiner Stammesart das „Schwäbe“ nicht verleugnet, die größte Zahl volkstümlicher Erzähler gestellt haben, wie sie z. B. der Mittelschullehrer Josef Widmer verkörperte. Unter den lebenden Lehrkräften ist mir jedoch kein ähnlich ausgesprochenes Talent wie etwa Franz Michel Willam oder Richard Belli geläufig, so manchen klingenden Namen das Ländle neuerdings aufweist.

Unser Land Tirol führte gerade in jüngster Zeit etliche Persönlichkeiten vor, die für die Eignung des Lehrers und die Eigenart der volkstümlichen Erzählkunst fernzulehnen sind. Mit dem Schmerz des allzufrühen Verlustes gedenken wir Josef

Zeitgebe als des Schöpfers eines unserer besten Erinnerungsbücher, der Chronik seiner Kindheit „Das unverkehrte Jahr“, und seiner „Kinderlegende.“ Der Lehrer von Achenkirch Josef Ledermeier wird mit seinen Tiergeschichten ein Sonderbeispiel der Naturbeachtung bleiben. Der ebenfalls uns schon zutreffende Emanuel Oppitz vertrat die pädagogische Sparte der Erzählung. Unter den vielen Heimatküdern möchte ich den Zillertaler Mag Stod anführen, der als Lehrer in Oberrißlach wirkt. Daneben steht Hermann Spieß als Vertreter jener Richtung, die über das Beschreibende und Belehrende hinaus, das gerne unseren Heimat Erzählungen anhaftet, der künstlerischen Erlebniswelt, der Musik ergeben ist. Damit dürften etliche Beispiele aus der Lehrerschaft für die verschiedenen Gattungen der Tiroler Erzählkunst herausgegriffen sein. Ich verbinde mit ihnen keine ästhetischen Werturteile und habe auch nicht den Ehrgeiz, etron den Hütern der Literatur- und Kunstwissenschaft, der Philosophie oder Psychologie irgendwie nahezutreten. Hier geht es um das Problem Erzieher und Erzähler. Alter ist natürlich die Dichtung der Läger und Hirten. Sie ist in Sage und Lied, im Zauberspruch und Märchen noch unkenntlich und im Elementarsten verhaftet. Aber auch die Fahrenden, Daganen und Spielleute des Mittelalters und der Gegenwart bemühten sich der Anekdote, des Schwanks, der Zeitung ihrer Art. Ihnen folgte der Spaßmacher, der Schalk und der Narr vom Burghof bis zum Zirkus. Ihnen trat mancher Geißliche und Schulmeister mit Bedacht entgegen. Sie alle waren Erzähler aus dem Volke, die noch nicht an Geschriebenem und Gedrucktem klebten. Ihre Gattungen waren Gemischtgut. Durch ihre Formen, ihre Überlieferungen, die Stärke und Art der Traditionen hebt sich die Tiroler Erzählkunst hervor. Wir erkennen gar bald heimatische Merkmale der Beharrung, des schöpferischen Nehmens und Bearbeitens. Die Literaturgeschichte nahm ältere Leistungen kaum wahr. Ja, sie berührt selbst die Nachahmungen und Überfremdungen des Barock nicht. Sie geht erst eigentlich von der Aufklärung im Lande aus, die ihre Sondernote durch die geistigen und militärischen Einbrüche fremder Mächte aufgepreßt erhielt. So ist die Geschichte der Volkserzählung in Tirol ungefähr gleich alt wie das Erlernen seines Volkstums, die Volkstunde des Landes. Dieses weltanschauliche, soziale und politische Merkmal bleibt bei beiden zu eigen. Alles, was vorausging, auch wenn es in Rechnungen von Burgen und Städten oder in Hexenprozessen und Gerichtsakten ähnlicher armer Teufel noch durchschimmert, wird noch übergangen. Auf einmal steht es in Geschichtsbüchern da, das Tiroler Erzählgut, als Selbstdarstellung eines

Abenteuerlebens, wie des letzten Hofuorren aus dem Zillertal oder als Lehrgeschichte eines Landgeistlichen nach der Art Pestalozzis, wie ein Jungbauer eigentlich beschaffen sein soll, ein Vorturf, der durch das ganze 19. Jahrhundert immer wieder aufgegriffen und keineswegs etwa mit Hans Schrott-Giechtl, Fanny Widmer-Bedit oder Karl Springenschmid abgetan wurde. Die Heimat Erzählung, die den breitesten Raum im tirolischen Erzählwert einnimmt, verdankt ihre Pflege und ihren Erfolg der stärkeren Zuwendung und näheren Interessen an Volk und Land, wenn man also tollt, der Romantizität, die sich für Tirol und die Tiroler um ihrer selbst willen, nicht mehr aus Staatsberechnung kümmerte. Der Realismus förderte ihre Umwelts- und Menschenschilderung in einer Zeit, da Tirol schon in den Vordergrund des Fremdenverkehrsinteresses trat.

Dorfgeschichten schrieb der Landesbildner Deba Weber aus Wien. In Dorfgeschichten versuchte sich der Liedanhänger Josef Streiter in Bozen. Aber die große Zeit dieser Volkserzählungen setzte erst mit 1848, mit Adolf Dichter, Alois Durtscher, gn. Vinz. Zingerle, mit den Volkstafelendern und Wochenblättern ein. Alois Glir, Isidor Müller und Josef Schöpf bereiteten vor, was noch vor der Jahrhundertwende bei Karl Domaniq, Karl Deutsch und Sebastian Rieger, bei Anton Renz, Franz Kranewitter und Karl Schönherr, bei Heinrich v. Schullern und Rudolf Greinz ausreifte. Vor dem ersten Weltkrieg schien dieses tirolische Erzählgut Oberhand zu gewinnen. Marie v. Buol, Klara Böhl-Nordheim, Henriette Schrott v. Pelzel, Hans Schrott-Giechtl, Albert v. Trentin, Josef Georg Oberkofler erlangten zunehmende Geltung. Und wenn auch zwischen den beiden Weltkriegen das Los des Landes in den Vordergrund trat, so weitete sich die Tiroler Heimat Erzählung doch in Leistung und Erfolg, in verschiedenen Gattungen epischer Möglichkeiten aus. Der Innsbrucker Paul Rainer kündete als Stimmungsbildner Schönheit und Not seines zerrissenen Pustertals, Paul Eschurrtjche entwarf in die das Volksleben Südtirols hinein, Karl Felix Wolff nahm sich des lateinischen Erzählgutes an, Josef Weingartner rückte seine Wanderbilder an epochale Kulturporträts heran, Oswald Menghin erhob die zerrissene Fahne des Landes vor der Lesertwelt. Ein Naturalist stärkter Wirklichkeit entfaltete sich in Fanny Widmer-Bedit. Von entgegengesetzten weltanschaulichen Ausgangspunkten drangen Hubert Mumeller aus Bozen und die Brigierin Maria Veronika Kubatscher in die Reihe des gerade abgefunkenen Künstlerturns Hans v. Hofensethals. Die Meraner Humorentradition Karl Wolfs nahmen Otto Rudl,

Carl Zangerle und Hans Matscher erfolgreich auf.

Es ist nun nicht so, daß mit dem literarischen Aufstiege der Volkserzählung die Lehrer — zu ihnen zählt auch unser Franz Josef Kofler — geistig oder künstlerisch zurückgeblieben wären. Dichter und Literatur wandelten sich innerhalb der letzten 170 Jahre sehr. Aber auch die Wortworte wechselten mit den sozialen und beruflichen Umgestaltungen. Volk und Bauernschaft bedeckten sich nicht mehr wie etwa 1809. Schließlich ist Begabung und Besonderheit des Dichters nicht auf das Beschreibende, Aufklärerische, Erzieherische, auch nicht auf seine Herkunft und Umwelt allein beschränkt. Selbst seine Konstitution, sogar seine Körperhaltung spielen mit. Die Fragen nach Familie und Volksschicht, nach Erlebnisart und Erlebniswelt und schon gar nach der Rasse sind verwickelt und schwierig und führen noch lange nicht zu sicheren Aufschlüssen, die die Reime literarischer Begabung freilegen. In früheren Zeiten sagte man, Gott gebe die Dichtung ein wie etwa einem Seher den Blick in andere Zeiten. „Es ist der Geist, der sich den Körper baut!“ Der Dichter hatte vor dem auch so gut wie keinen Namen. So ist es noch heute in mancher Geschichte, manchem Spiel und Lied des Volkes, weil sie von vielen

gemeinsam geschaffen wurden und weil sie allen gehören sollen. Etwas davon ist heute noch dem Lehrer, der Schule zu eigen, von denen fast niemand die

neue Generation übernimmt und übernimmt, bis sie imstande wird, aus sich selbst sich zu erheben, ihre Zeit zu bezeichnen und auszuzeichnen.

## Außervillgraten

Aus dem Zettelkatalog des Insp. J. Oberforcher

Unter Heimatforscher, H. Insp. Oberforcher, überließ mir bei seinem letzten Abziehen im Pfarrarchiv Außervillgraten aus seinem Zettelkatalog die Sammlung Außervillgraten zur Abdruck und freien Verwendung. Josef Obbrugger.

### Weg nach Außervillgraten

1646 VI. 25. Weder Mensch noch Vieh kam früher durch den Zug ohne Gefahr, und auch über den hohen Kofl nur ganz mühselig und schmerzlich nach und aus Villgraten. Vinzenz Ameser, Georg Unteregger und Hans Egenbörfer, drei Bergknappen aus Defreggen, haben nun durch den Zug einen Weg durchgebrochen und an der großen Län oder Rühl die notwendigen Bouteen ausgeführt. Sie erhalten dafür 198 fl 10 kr, wovon 30 fl die Gerichtsherrschaft, das andere die Parteien zu tragen haben. Die 100 Höfe im Villgraten zahlen je 48 kr.

(Mit Heinfels.)

### Kirche in Außervillgraten

1792 VI. 6. In Außervillgraten besteht die Absicht, eine neue Kuratienkirche zu bauen. Voranschlag 7473 fl 18 1/2 kr. Davon soll die Gemeinde 5445 fl durch Beistellung von Baumaterial, Fuhrern und Verköstigung der Handwerker und Tagelöhner abtragen. Den Rest bittet sie aus den Mitteln des aufgelassenen Kollegiatklosters in Zamlachen decken zu lassen.

(Mit Heinfels.)

### Marien-Kapelle Außervillgraten

1737 VIII. 6. Bonaventuro Pichler in Außervillgraten hat vor etwas Zeit beim römischen Köfeln nächst am Weg nach Außervillgraten zur Ehre der Jungfrau Maria ein Kapellele neu erbaut. Er gibt nun der Vertrautenkirche daselbst 15 fl zur dauernden Erhaltung dieser Kapelle.

(Mit Heinfels.)

## Heimatliches Schrifttum

### Jahrbuch des

### Österreichischen Volksliedwerkes

geleitet v. Leop. Nowak, Leop. Schmidt, Raimund Soder; herausgegeben v. E. Volkssiedler u. Selbstverlag d. Vds. Ministeriums f. Unterricht, Wien; kart. mit künstl. Umschlagsentwurf v. Prof. J. Seger. Bd. 1/1952, Bd. 2/1953.

Die Herausgeber dieses Jahrbuches machten es sich zur Aufgabe, Ursprung und Wesen des echten Volksliedes wissenschaftlich zu erforschen und am Hand von Abhandlungen aus der Feder erprobter Fachleute nicht nur alte Texte, sondern auch die musikalischen Unterlagen festzuhalten. Die damit verbundene Beschreibung uralter Tänze und Volksbräuche machen diese Jahrbücher auch für die allgemeine Volkskundeforschung unentbehrlich. Außer den bereits erwähnten Aufsätzen bringt dieses Jahrbuch auch Berichte des Volksliedwertes und der Literatur, sowie einschlägige Buchbesprechungen.

In Band 1/1952 hat E. Schmidt in seinem Aufsatz „Die österreichische Form der Lammhauer-Ballade“ verschiedene Flugblattfassungen aus allen öst. Bundesländern fest, welche die Sage vom reulgen Sünder beinhalten, der von den Menschen verdammt, von Gott aber doch in Gnaden aufgenommen wurde. Ein Beispiel für balladenartige Lieder, alte Sagen- und Legendenmotive aus-

wertend, die im Zeitalter der Gegenwart erwachten. Ähnliches finden wir in der kurzen Kulturgeschichte von E. Kreizenbacher über die Legendenballade. „Es reisen drei Seelen wohl aus der Pein“, die auch aus der gleichen Zeit stammt und die ebenso theologisches Gedankengut beinhaltet (Band 1/1953). R. M. Kiers „Österreichische Blottenschnitzlieder“, deren Beginn in das 16. Jhdt. fällt, sind echte Arbeitslieder, die streng im Takte der Arbeit von Einzelnen oder der ganzen Gemeinschaft gesungen wurden. Ihnen gleich zu sehen sind die verschiedenen Arbeitslieder aus dem landwirtschaftlichen Bereiche wie Mäherjodler, Krauthackerfangln, Weber-, Binder- und bio. Tanzlieder. Kiers Darlegungen sind instruktiv aus Texten, Noten und Abbildungen zusammengesetzt. Der gleiche Verfasser veröffentlicht in Band II den ersten Teil seiner Sammlung „Einige Wiener Drucker von Lied-Flugblättern“. Diese Flugblätter, die früher wenig Beachtung fanden, bilden eine reiche Quelle zur Erforschung des Volksliedes.

Ein Südtiroler Kapitel deutscher Volksesanges und Liedgutes finden wir in der Abhandlung „Alte Kirchenliederbücher“ v. A. Dörner, der an Hand von Beispielen aus den noch vorhande-

nen Lieberbüchern der Pfarren Schalder und Afers den sog. „Bauerngefang“, wie er seinerzeit bei Gottesdiensten und Umgängen gepflogen wurde, und dessen Entwicklungsgeschichte sehr anschaulich schildert. „Der strukturelle Charakter des slowenischen Volksliedes“ von Fr. Jagić liefert einen sehr interessanten Beitrag zur vergleichenden Musikwissenschaft. Eine aufschlussreiche Abhandlung über „Die Biologie des Volksliedes“ bringt B. v. Geramb im 2. Bande dieses Jahrbuches. An Hand von typischen Beispielen bekräftigt er die schon alte Erkenntnis, daß die Volkslieder kein stagnierendes Kulturgut sind, sondern an ihnen ein ständiges Kommen, sich Verändern und Vergehen zu beobachten ist. Im Lebensprozeß des Volksliedes ist die Gemeinschaft ebenso beteiligt wie der Einzelne. Geramb kommt bei wissenschaftlicher Forschung vor allzu strenger Analyse die auf die einzigartige Schönheit des Volksliedes zerstörend wirken kann. „Der Liederschatz einer Mühlviertler Bauernfamilie“ betitelt sich H. Comenidos Veröffentlichung eines Sammelwerkes besonderer Art. Der schon über 80 Jahre alte Erbhofbauer Mittmannsgruber aus Ebenau unternahm es, frei aus dem Gedächtnis Wort und Weise aller Lieder aufzuzeichnen, die früher in seinem Heimatorte, besonders aber in seiner Familie gesungen wurden; am 19. Jänner 1952 schloß er den von ihm säuberlich

**Hl. Genoveva und Crescentia Kapelle**

1765 I. 2. Andrä Pachlechner in Außerbillgraten will eine Hauskapelle von 2 Klafter Länge auf seine Kosten errichten und gibt Rebens für etolge Erhaltung. Das Brign. Consistorium hat hiezu am 18. VI. 1764 die Erlaubnis erteilt und die Bewohner des Obturzerhofes, des Mitterwurzerhofes und des Pranthofes verpflichten sich zur Bürgschaft. Die Kapelle soll der hl. Genoveva und Crescentia geweiht werden.

(Mit Heinfels.)

**Lawnen in Dillgraten**

1598 III. 26. Die Schneelotne hat des Dias Kalber Behausung in Außerbillgraten weggeführt und zerbrochen und er selbst verlor dabei das Leben.

1598 IV. 1. Ebenso verlor dabei Wolfgang Kalber unter der Schneelahn das Leben.

1598 V. 1. Leonhard Furtischegger in Außerbillgraten am Furtischegghof hat sein Leben unter einer Schneelahn verloren. 6 Kinder. (Mit Heinfels.)

**Brand in Außerbillgraten**

1790 XII. 6. Am 2. IX. 1790 brannten in Hochfeldschl vier Behausungen ab:

dem Josef Webhofer eine ganze Feuer- und Futterbehauung mit Kasten, Schaden 717 fl, Josef Senfter Nr. 4 Feuer- und Futterhaus, Schaden 726 fl, Hanns Niederegger neuerbaute Feuer- und Futterbehauung Nr. 5, Schaden 930 fl; Johann Hochfeldschl, Feuer- und Futterhaus Nr. 6, Schaden 490 fl.

Der Schloßlegerbater des Josef Senfter, Michael Felchler, ist in seiner Kammer verbrannt. (Mit Heinfels.)

**Waldverteilung-Außerbillgraten**

1761 VII. 13. Waldverteilung der Nachbarschaften zu Außer- und Untertwald und Unterfelden in Außerbillgraten. Höfe: Truhof, Klapfho, Kuenzho, Hofmannho, Prantenbachho, Walderho, Obereggerho, Wmho, Niedereggoh, Obbruggho, Gärtlerhäusl und Garten; Untertofsho, Thalho, Lungkoffho, Kenerho, Webho, Lanzerho, Furtischeggho, Ortho, Hehnerho, Perslho, Hundsho, Dichtho, Kasertalho, Lölho, Hochkofsho, Göljenhäusl, dann die 4 Höfe im Innerthal: Haxtalho, Graßho, Außer- und Inner-Käiserbachho. (Mit Heinfels.)

1762 VII. 5. Waldteilung der Winkeltaler Nachbarn in Außerbillgraten. Gaiselgho, Waldenhöfle, Schupfho, Nlederwalderlechnerho, Rautho, Neu-

lanerho, Weiklanerho, Zuelechnerho, Erschpamber, Goldhäusl, Weiklanerhomal, Lölhäusl. (Wb. Heinfels.)

**Außerbillgraten**

1702 VII. 1. Vergleich der Nachbarschaft unter dem Feld in Außerbillgraten, wegen der Haltung der Hahl (Schafe).

(Wb. Heinfels.)

1708 II. 11. Die Inhaber der 12 Höfe in Außerbillgraten: Mitterwurzer, Pranter, Stlefer, Nederegarten, Obergarten, Grablechner, Hochgasser, Sungenner, Brunner, Gehregger, Felchler und Duracherhöfe, haben eine gemeinsame Viehstueten und nehmen nun die Inhaber des Oberturzergrundes in ihre Gemeinschaft auf, gegen Bezahlung von 300 fl. (Wb. Heinfels.)

1764 IV. 2. Peter Pranter, Gerichtsamtant in Außerbillgraten berichtet, daß vor 5 oder 6 Jahren der damalige Kurat in seiner Gegenwart in der ganzen Kuratie von Haus zu Haus eine Distrikts vorgekommen und gefunden hat, daß in allen Behausungen die Kegerstätte der Eheleute, Kinder, Knechte und Dienern durch Druckschläge von einander abgetrennt waren.

(Wb. Heinfels.)

geschriebenen Lederband, der 119 Gesänge beinhaltet, ab. Unter dem Titel „Balladen aus Tirol“ bringt R. Horal aus eigenen Aufzeichnungen zahlreiche, auf seinen Wanderschaften gesammelte erzählende Lieder mit Text und Melodie und rettet so in dankenswerter Weise dieses alte Volksgut vor dem Vergessenwerden. In der Abhandlung „Musik als Ehrung“ schreibt R. Zoder über den Bedeutungswandel, dem im Laufe der Zeit die ursprüngliche Brauchtumsmusik unterlegen ist. Dieser ehemalige „Lärmzauber“, zumeist veranstaltet zur Abwehr der Unholten, hat seine Funktion dahin geändert, daß er heute als musikalische Ehrung der göttlichen Macht oder einer bestimmten Person dient. Eine Anzahl von konkreten Beispielen erläutert die Texte. Eng verknüpft mit dem Volkslied ist der Volkstanz und so hielt Frau Alsa Beker neben Text und Melodie auch den genauen Figurenablauf eines alten, repräsentativen Männeranzuges, ähnlich dem Perchten- oder Schwerttanz, in ihrer Arbeit „Der steirische Reifentanz“ fest. Aus allem spricht der Fachmann auf dem Gebiete alter Kulturtänze. Abschließend bringt G. Kotel einige Lieder und Gesänge aus einer „Lebendigen Volksliedlandschaft in Niederösterreich, dem Schneeberggebiet“. In dieser Gebirgsgegend, die als ausgesprochenes Rückzugsgebiet echten Volksliedgutes angesprochen werden kann, haben

sich Lied und Brauchtum in ganz besonderer Ursprünglichkeit bis heute erhalten. Zuzufolge seiner Reichhaltigkeit an musikalischen und textlichen Beispielen und der Behandlung allgemein interessanter Themen ist dieses Jahrbuch nicht nur Volkskundigen, sondern auch allen Jugend- und Volkserziehern auf das wärmste zu empfehlen.

Dr. M. R. H.

**Wagners „Führer durch Nordtirol“**

5. verbesserte Auflage; 1933; Oktavformat, kartoniert, mit einer Landkarte v. Tirol und 1 Plan v. Innsbruck, 360 Seiten; Schilling 48.50; zu beziehen bei der Wagner'schen Univ.-Buchhandlung, Innsbruck, Museumstraße.

Wahrlich ein Führer im besten Sinne des Wortes kann dieses Büchlein genannt werden! Vor allem ist es ein geographischer Wegweiser zu den Naturschönheiten, den Kunstschätzen und Kulturanstalten der Gegend von Ruffein bis zum Arlberg. Dem in der Eisenbahn und im Auto reisenden Fremden, wie auch dem Fußgänger werden Städte und Dörfer, Berge und Täler des Landes namentlich vorgestellt und auf deren landschaftliche und bauliche Schönheiten mit den sich daran anschließenden Ausflugsgelegenheiten samt genauen Weg- und Entfernungsangaben, hingewiesen. Besonderer Wert wird auf die geographisch-landschaftliche Beschreibung der einzelnen Täler, auf ihre Besiedlung und bergsteigerische und touristische Be-

deutung gelegt. Hierzu dienen in erster Linie die beigelegte, ausgezeichnete Freytag-Landkarte von Tirol, ein Stadplan von Innsbruck mit Straßen- und Denkmälerverzeichnis, sowie das ausführliche Orts- und Namenregister.

In größeren Städten wie Innsbruck werden die baulichen Schönheiten und kulturellen Sehenswürdigkeiten (Tiroler Volkskunstmuseum, Berg-Jasel-Museum, Ferdinandeum) näher besprochen, ansonsten auf einschlägige diesbezügliche Spezialführer verwiesen. Geschichtlich und kunsthistorisch sind die Angaben leider nicht ebenso verlässlich und präzise revidiert wie etwa die alpinen: so steht z. B. noch geschrieben, daß Innsbruck 1263 anstatt 1253 an die Grafen von Görz kam oder daß das Grabmal Maximilians, des Deutschmeisters, in der St. Jakob's Pfarrkirche immer noch zweigeteilt an den Sakristeien steht oder daß die erzernen Kleinfiguren des Kaiser Maximiliangrabes in der Silbernen Kapelle anstatt auf der Chorbrüstung der Hofkirche zu sehen sind.

All das bedeutet jedoch nur eine fehlerhafte Kleinigkeit gegenüber der ungeheuren geistigen Stoffsammlung dieses wertvollen Thronensimus, das nicht nur für jeden Tiroler sinnvoll bereisenden Fremden unentbehrlich ist, sondern auch für Schulen und Bibliotheken ein begehrenswertes Nachschlagewerk darstellt.

Dr. Kollreider.